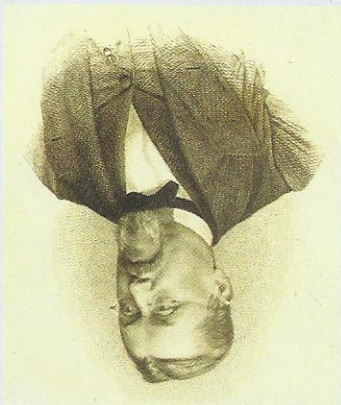


„Fahrender Scholar“ Josef Victor von Scheffel Neuer Ehrenscharffe derer „An den Quellen“ (330)



„Ja, der Frau Grobherzogin
- wenn sie auch
in lästiger Stille lieber wirkt als laut -
Geziemt ein Wort der Anerkennung heut...
Hoch in der Rhön,
wo Schnee und Sturm und Krankheit
der Armut Hütten heimischt,
weib man, wer
Nicht einmal, nein
Alljährlich Tröstung schickt...“

Bereits unser Dichtertürst Goethe sorgte sich als Weimarer Minister um die armen Leute im Oberland. Doch Scheffel war es, der die Rhöner in seinem Festspiel bedachte: Dies ist heute genau so vergessen, wie seine Wanderung zum Kreuzberg und zur Millsenburg. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte der Dichter zurückgezogen und durch eine fortschreitende Gehirn-krankung behindert, in seiner Villa bei Radolfzell am unteren Bodensee. Er starb am 09.04.1886 in Karlsruhe. Nach seinem Tode wurde der Scheffelbund, mit Sitz in Karlsruhe, gegründet, der als die größte literarische Vereinigung in Deutschland gilt. Heute hat sein Werk seine Popularität weitgehend verloren, aber es befinden sich etliche geflügelte Worte auch heute noch im Sprachgebrauch, ebenso wie einige Gedichte und Lieder.

Das Schlaraffenreich An den Quellen ehrt diesen bedeutenden deutschen Dichter wegen seiner verschiedenen Aufenthalte in unserer Stadt und seinen dichterischen Werken, in denen er unsere Stadt und die nähere Umgebung mit den Rhöner Menschen, verewigt hat. Bei dem alljährlich Ende Juli stattfindenden Bad Kissinger Rackoczy-Fest tritt er neben anderen für Bad Kissinger bedeutensamen Personen aus der Geschichte, z. B. neben König Ludwig von Bayern, Fürst Bismarck usw. als historische Persönlichkeit auf. Selbst eine Strasse ist hier nach ihm benannt. Um seiner auch schlaraffenreich zu gedenken, ernimmt das Reich „An den Quellen“ Josef Victor von Scheffel zum ES „Fahrender Scholar“.

Das ist das echte Salz der Erde,
das flüssig aus den Tiefen springt
und dem, den Stiechtum schwer versehrte,
verjüngtes Blut und Leben gibt.
Hier wendet Schlimmes sich zum Guten,
und tauchst du selbst in Schlam und Moor,
du steigst aus stygisch schwarzen Fluten
von Schmerz befreit, schneeblick hervor.
In einem Brief an einen Freund be-
schreibt er seinen Kissinger Aufent-
halt unter anderem so: „Die Kissinger
kur nimmt den Menschen von früh bis
spät in Anspruch und ermüdet so, dass
vom Briefschreiben kaum die Rede sein
kann. Da mich der Arzt wegen beglin-
nendem Fetthertz sehr ernsthaft ver-
warnt, habe ich gewissenhaft an der
Verminderung der Talle gearbeitet.“
Daraus ist zu erkennen, dass die Men-
schen damals schon unter den gleichen
Zivilisationserscheinungen litten, wie
heute. In die Zeit in Bad Kissinger fällt
auch die teilweise Umarbeitung für ein
Festspiel, das anlässlich des 25 jährigen
Regierungs Jubiläums des Grobherzogs
Karl Alexander von Sachsen-Weimar-
Eisenach im Jahre 1878 aufgeführt wur-
de. In dem lyrischen Festspiel „Die Lin-
de am Eitersberg“ traten die Untertanen
des Grobherzogs auf, darunter auch
Leute aus der Rhön. Ein Mädchen in
Rhöner Tracht sprach die Worte:

„Beschient ist die Aue,
Beschient wird der Wald,
Beschient wird das rauhe,
Das Oberland bald,
Ob Felsen uns drohen,
Wir sprengen sie weg
Und bahnen der frohen,
Der Neuzeit den Weg!“
Tatsächlich baute die grobherzog-
liche Regierung im Jahr 1878 als erste
Schmalspurbahn in der Rhön die Stre-
cke Satzungen-Kaltennordheim, die
Feldbahn. Die Schlagszeilen über die
Not im Oberland berichteten über die
Tatsache, dass im weimarschen Fran-
kenheim über 80 Menschen an Hunger-
typhus starben. Vor Ende des Festspieles
ließ V.v.S einen Lehrer daher folgende
Worte an die Grobherzogin richten:

gehören zu den ungetrübtesten seines
Lebens und er erlebte eine erfolgreiche
Schaffensperiode. V.v.S erwanderte in
dieser Zeit die Umgebung um Eisen-
ach und kam 1877 erneut in die Rhön.
Hierbei kehrte der Dichter in dem Ort
Kleinsassen ein und besuchte auch den
Weiler Danzwiesen. Aus dieser Zeit ex-
stieren u.a. eine Zeichnung des Rhön-
Berges Millsenburg.
Das profane Bad Kissingen mit seinem
Namen zu wählen? Bekanntlich war das Fran-
kenland eine von Scheffel ganz beson-
ders geliebte und geschätzte Gegend
Deutschlands, zu der er sich sehr hin-
gezogen fühlte, obwohl er gar nicht in
Franken geboren war, sondern im Ba-
dischen, genauer in Karlsruhe. Dort er-
blickte er am 16.02.1826 das Licht der
Welt. Nach glanzendem Schulabschluss
widmete er sich auf Wunsch des Vaters
dem Studium der Jurisprudenz in Heidel-
berg, wandte sich aber nach kurzer Zeit
der Kunst zu. Hier hatten es ihm beson-
ders die Schriftsteller und das Malen
angegangen. Bei einer Italienreise 1852/53
gelang ihm der dichterische Durchbruch
mit seinem Werk: „Der Trompeter von
Säckingen“ und kurze Zeit später (1857)
mit dem historischen Roman: „Ecke-
hard“.

Sein inniges Verhältnis zum Franken-
land, das sein ganzes Leben anhielt,
brachte er in vielen Versen zum Aus-
druck. So stammt auch der Text des all-
bekanntesten Frankenniederliedes von ihm.
Vertont hat es Valentin Becker. Das Lied
entstand bei einem Besuch des Stäffel-
berges 1859 und beginnt mit den Wor-
ten:
Wohlauf die Luft geht frisch und rein
wer lange sitzt muss rosten
den allerschönsten Sonnenschein
lässt uns der Himmel kosten.
Jetzt reich mir Stab und Ordenskneid
der fahrenden Scholaren,
ich will zu guter Sommerzeit
ins Land der Franken fahren!
Um diese Zeit befand sich V.v.S. im Auf-
trage des Grobherzogs von Sachsen-
Weimar-Eisenach zu einem Besuch in
Eisenach, wo er einen Wartburg-Ro-
man schreiben sollte. Zur Bekämpfung
seiner Schwermut reiste er mit der Wer-
ra-Bahn über Coburg nach Lichtentfels.
Von dort aus wanderte er zum Schloss
Banz, um körperlich und seelisch wieder
zu gesunden. Die folgenden Wochen mit
weiteren, ausgedehnten Wanderungen